

DIE KLEINE ROLLE KLOPAPIER

Ein Mitmach-Projekt des
Matobe Verlags in Zeiten
der Corona-Krise

16. März 2020

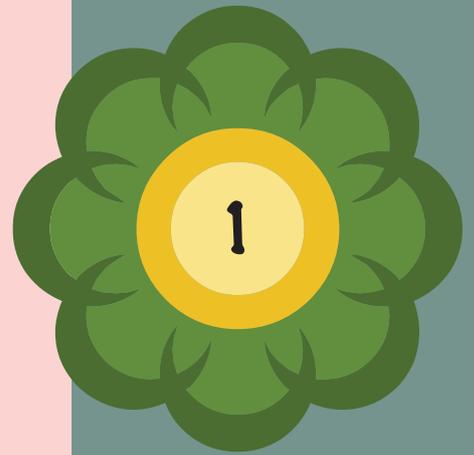
Es ist Montag. Aber irgendetwas ist an diesem Montag besonders. Etwas, was es anders macht. Nämlich das Corona-Virus. Ab heute ist unsere Schule zu. Eigentlich ganz cool, mal lange frei zu haben, denken sich sicher manche Schüler und das habe ich auch erst gedacht. Das ist aber kompletter Unsinn. Das hier ist eine ziemlich ernste Lage.

Es ist natürlich schon ein bisschen später als sonst, als ich aus dem Bett steige. Erstmal trinke ich genüsslich meinen heißen Kakao. Draußen scheint die Sonne, eigentlich alles perfekt. Um neun Uhr fahre ich mit Mama zur Schule, um die restlichen Sachen abzuholen. Am Freitag war ich nämlich wegen meiner Erkältung nicht in der Schule und konnte mein Fach in der Klasse nicht leerräumen. Auf dem Parkplatz begegnen wir schon einigen Lehrern, auch meiner Klassenlehrerin. Alle sehen irgendwie gar nicht fröhlich aus. Meine Klassenlehrerin wünscht mir alles Gute, aber das ist ein komisches Gefühl, weil ja gar keine Ferien sind. Auf dem Weg zum Sekretariat treffen wir viele Lehrer, alle schauen mich an, als ob ich vom Mars komme. Irgendwie bin ich der einzige Schüler weit und breit! Vor dem Sekretariat treffen wir meine Deutschlehrerin. Sie geht mit uns zu meiner Klasse und schließt uns die Tür auf. Ich räume mein Fach aus. Dann wünscht auch sie mir alles Gute. Alle Erwachsenen wirken heute ziemlich komisch und verwirrt. Auf dem Weg nach draußen schenkt mir die nette Mitarbeiterin vom Schülercafé noch einen Muffin aus einem riesigen Karton voller Muffins.

Dann steigen wir ins Auto. Mama möchte noch gerne einkaufen fahren. Ich warte so lange im Auto. Es dauert ziemlich lange bis sie wiederkommt. Mama kauft ganz schön viel ein - aber Klopapier war ausverkauft.

Nachmittags treffe ich mich mit meinem Freund Matis. Wir spielen im Garten. Ab Morgen bekommen wir unsere Schulaufgaben über eine App. Schade, morgen ist Dienstag, da hätten wir Musik. Wir haben „Freude schöner Götterfunken“ auf dem Klavier geübt und ich hätte es echt gerne vorgespielt.

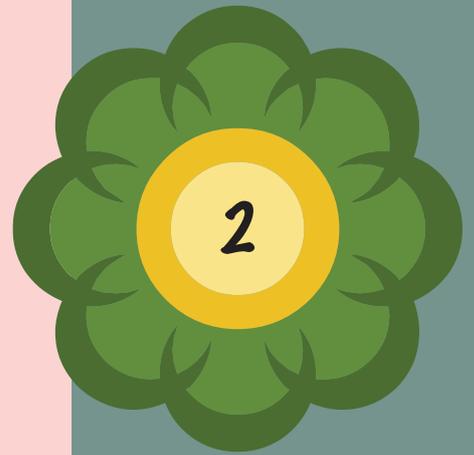
Jasper, 11 Jahre, 5. Klasse



17. März 2020



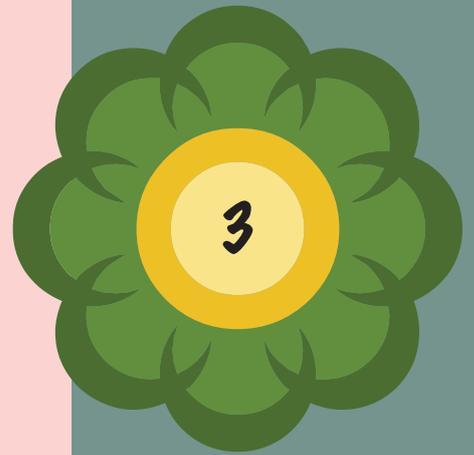
Coco



18. März 2020



Steffen



19. März 2020

Kann man hamstern, sollte man aber nicht ...

Liefert tollen Service

Omnipräsenz in den Medien

Papiersparen hilft!

Allerwertester ...

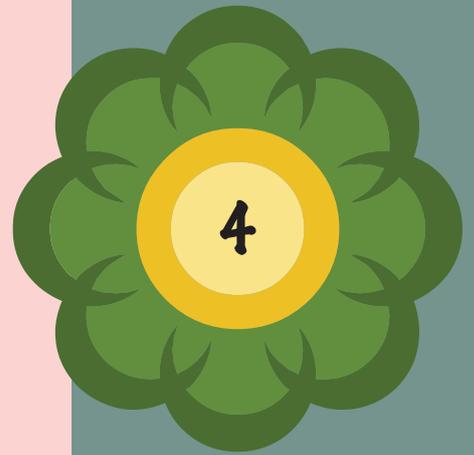
Perfekt zum Verprägeln (?)

Ist noch genug Klopapier da?!

Ein bisschen Duschen tut es notfalls auch ...

Retter in der Not ...

Susanne



20. März 2020

Als ich ein Schulkind war ...

Stell dir vor, du bist bei deinen Großeltern und dein Opa oder deine Oma erzählen dir eine Geschichte von früher:

Als ich ein Schulkind war, gab es eine Zeitlang für fast die gesamte Menschheit eine Ausgangssperre! Die Menschen durften wochenlang ihre Wohnungen und Häuser nicht verlassen, es sei denn, sie mussten ins Krankenhaus, zum Arzt oder unbedingt einkaufen – am allermeisten brauchten sie Klopapier. In manchen Ländern musste man sich dafür sogar eine Erlaubnis holen. Viele hatten so viel eingekauft, dass die Regale im Supermarkt leer wurden. Durch die Straßen fuhren Polizeiwagen, durch die Luft flogen Drohnen ... es wurde aufgepasst, dass niemand einfach auf die Straße ging oder noch schlimmer: in Gruppen auf die Straße ging.

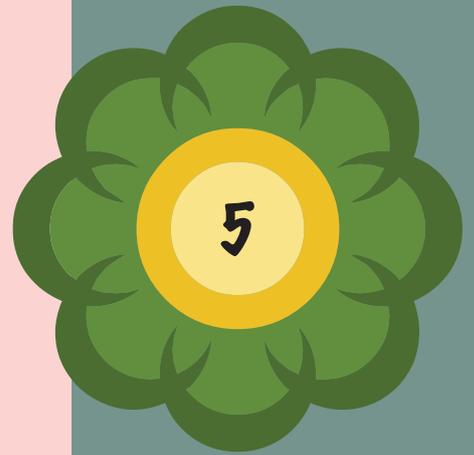
Es hatte sich von Asien aus ein Virus verbreitet: Das Corona-Virus. Infizierte Menschen bekamen Husten und Fieber, täglich starben daran tausende Alte und Kranke. Turnhallen und Firmen wurden mit Betten ausgestattet, damit möglichst viele Menschen behandelt werden konnten. Krankenpfleger und Ärzte, die bereits im Ruhestand waren, nahmen ihre Arbeit wieder auf, um zu helfen.

Damit das Virus sich nicht schneller und weiterverbreitete, blieben wir daheim. Die Lehrer kommunizierten mit uns über das Internet und gaben uns Aufgaben. Mit Freundinnen und Freunden durften wir nur schreiben oder telefonieren. Die Straßen waren wie leergefegt, den Geschäften und Firmen ging es nicht gut: Denn es gab kaum noch Kunden. Nirgends auf der Erde. Außerdem mussten die Angestellten bezahlt werden. In manchen Ländern sangen und musizierten sie auf den Balkonen, um die schlechte Stimmung loszuwerden. In einigen Städten gingen die Menschen auf den Balkon, um den Leuten zu applaudieren, die in dieser schweren Zeit arbeiteten und halfen.

Diese Zeit, als ich damals zur Schule ging, war schwierig, erschreckend und langweilig, aber sie zeigte auch, dass wir zusammenhalten können. Du bist zutiefst bewegt von dieser Geschichte. So etwas passiert nur selten – du hast das jedenfalls noch nicht erlebt und deine Eltern bestimmt auch nicht. Das klingt ja wie in einem Hollywood-Film! Ob es wohl einen Film darüber gibt, wo man sieht, wie die Schulkinder damals all diese Wochen Zuhause und in Quarantäne verbracht haben? Du fragst deine Großeltern aufgeregt danach.

Nein, ein Film wurde nicht darüber gedreht. Aber wir haben ja auch nur gegessen und Filme und Serien geguckt.

Marlen



21. März 2020

Ich, Jonas, Elias, Nora, Mama und Papa sind heute zu Hause. Das Corona Virus ist da, darum sind wir zu Hause. Wir dürfen nicht zur Kita und zur Schule gehen. Wir durften früher hin. Jetzt aber nicht. Wegen Corona!

Dieses Virus ist ganz winzig und wir wissen nicht wie es aussieht. Es ist ein ganz kleines Virus. Das macht Leute krank, richtig krank.

Wir essen und backen zu Hause, aber es gibt nicht viel zum Essen. Papa muss in den Geschäften immer suchen. Die sind leer und nur manche sind offen.

Wir können keine Klopapierrollen kaufen. Ein paar haben wir aber noch. Dafür können wir heute mit unseren Sachen spielen, mit den I pads spielen und auf dem Fernseher Filme gucken.

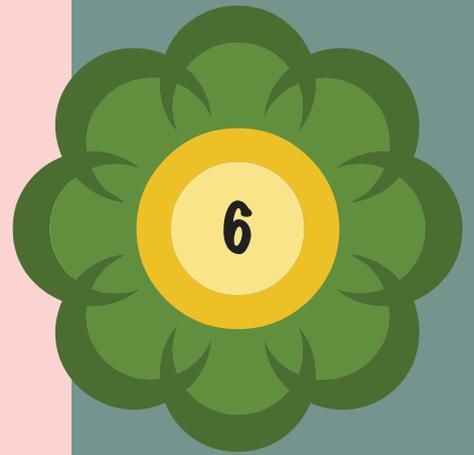
Wir haben im Internet ein Auto voller Klopapier gesehen. Das war lustig. Warum hat jemand so viel Klopapier gekauft?

Mein Bruder Elias lernt hier zu Hause. Ich muss auch lernen. Es macht Spaß zum Lernen und zum Lesen.

Wir haben viele Malsachen, die wir gleich ausdrucken. Die hat uns die Lehrerin von Elias geschickt.

Klorollen, guten Abend!

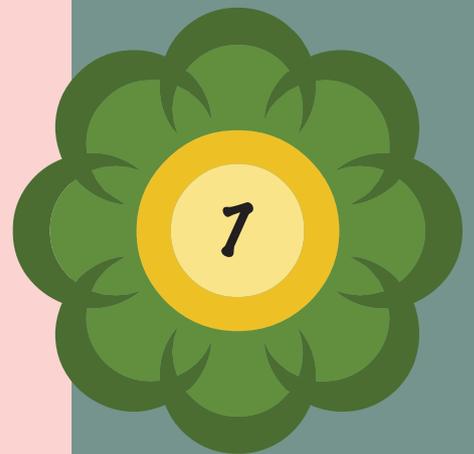
Jonas, 5 Jahre alt, aus Berlin, Vorschule



21. März 2020

Ich, Gesundheits- und Krankenpflegerin, gehe zur Arbeit und komme mir vor wie in einem CIA-Thriller, als wir Mitarbeiter uns vor dem Betreten vor Sicherheitsleuten ausweisen müssen und nur durch eine abgelegene Schleuse ins Krankenhaus dürfen. Ich fühle mich fremd, unwohl und weiß nicht, was auf mich zukommt, weiß nicht, ob ich heute noch in meinem Fachbereich arbeiten darf. Ob ich, wie so oft in letzter Zeit, auf eine fremde Station geschickt werde, auf der ich mich nicht auskenne? Es gibt täglich Neuerungen, Besprechungen und stündlich wird etwas geändert. Meine Station wird verlegt auf eine andere, alles wird umgebaut, Intensivstationen eingerichtet. Mein Arbeitsplatz ist ein Irrgarten. Ich frage mich, wer in den Intensivstationen arbeiten soll, wo doch vor Corona aufgrund von Personalmangel schon Stationen geschlossen wurden? Meine Kollegen sind verunsichert. Die sonst so liebevollen und fürsorglichen Mitarbeiter sind gestresst, genervt und jeder achtet plötzlich deutlich mehr auf sich selbst. Auch sie haben Angst vor dem Virus, haben Angst, sich anzustecken, es an Patienten, Kollegen und Angehörige weiterzugeben - genau wie ich. Patienten haben Angst vor notwendigen Untersuchungen und kontrollieren meine Hygiene („Haben Sie sich brav die Hände gewaschen, Schwester?“). Kloppapier ist ein beliebtes Diebesgut von Patienten, die entlassen werden. Schutzkleidung ist Mangelware, in nicht weit entfernten Krankenhäusern wird die Situation von Ärzten als „Krieg“ bezeichnet und nicht alle Patienten bekommen eine Chance auf Beatmung. Ich muss mich darauf gefasst machen, dass es auch in diesem Krankenhaus bald so sein wird und auch wir Blutergüsse und Wunden von Atemmasken im Gesicht bekommen. In so gut wie jedem Zimmer erwarten mich jetzt schon die gleichen Fragen. Die Patienten leiden unter dem Besucherverbot - es sind nur Besucher gestattet, die sich für immer von jemandem verabschieden müssen. Wir haben bald Ende März und noch keinen Dienstplan für den April. Werden wir bald im Krankenhaus schlafen müssen? Hier gibt es jedenfalls kein anderes Thema als CORONA. Die Mikrowelle, in der eine Kollegin sämtliche Tücher - ganz fix, aber unaufhörlich - erhitzt, pingelt mit zwei PC's, auf denen ein sonst so besonnener Kollege akribisch den Corona-Live-Ticker verfolgt, um die Wette, während ich Getränke verteile, da Patienten sich vor dem Kontakt mit den Wasserspendern gruseln. Meine Kollegen, ich habe sie sehr lieb und wir sind ein tolles Team, bringen mich langsam um den Verstand - dass ich von so manch einem hysterischen Kollegen nicht im Gesamten mit Desinfektionspray eingesprüht wurde, ist ein Wunder! Uns geht es bisher noch gut, aber werde ich in naher Zukunft ähnlich leiden?

Theresa



* ENDE *

Die kleine Rolle Klopapier

Matobe Verlag GmbH
Hoppenberg 12
33142 Büren
Tel.: +49 (0) 2951 9724276
www.matobe-verlag.de

